

offene gemeinde



Unfehlbarkeit – Irrtum und Ärger:
Es gibt keine „ewige“ Wahrheit
Bericht Seite 3

Pfarrgemeinderatswahl: Weichenstellung
für die Zukunft am 20. März 2022
Beitrag Seite 4

Personalwechsel im Franziskanerkloster:
Abschied und Neubeginn
Seite 8

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF | 54. JAHRGANG, SEPTEMBER 2021, FOLGE 315 AUSGABE MARIA ENZERSDORF

Die „Bewahrung der Schöpfung“ ist seit einigen Jahrzehnten zu einer Art Programm in unseren Kirchen geworden. Die Welt ist von unglaublicher Schönheit und versetzt uns immer wieder in Staunen. Aber diese Welt – für die Christen Gottes Schöpfung – ist stark gefährdet. Die Konsequenzen des Klimawandels sind schwerwiegend und treffen die Armen am härtesten. Wir sehen aber auch mit Schrecken, dass die Güter der Erde ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.

Der Mensch als Herr im Garten Eden

Die Schöpfung wird zu einer Ware degradiert. Wir stellen auch fest, dass manche Maßnahmen zum Umweltschutz, wie z. B. die Produktion von Biotreibstoffen, Hunger und Armut in verschiedenen Teilen der Welt verursachen. In der Genesis heißt es: „... Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Nach dem biblischen Zeugnis hat Gott also dem Menschen die Herrschaft über die Schöpfung gegeben. Dieser Herrschaftsauftrag begründet sich in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und ist ein Freiheits- und Verantwortungsauftrag. Der Mensch hat eine Sonderstellung in der Schöpfung. Er ist ein Wesen, das in einer einzigartigen



Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang

Weise mit Gott kommunizieren kann. Bei diesem Herrschaftsauftrag geht es um eine Herrschaft durch Fürsorge, um verantwortliche Sorge zum Wohl des Ganzen, einschließlich künftiger Generationen. Oft wurde der Auftrag falsch interpretiert. Viele haben darin einen Freibrief für Unterdrückung und Ausbeutung der Schöpfung gesehen. Der Missbrauch der Schöpfung und ihrer Ressourcen wurde dann theologisch legitimiert. Das menschliche Interesse für

Profit und Gier haben auf Kosten der gesamten Schöpfung überhandgenommen. Die Folgen sind uns allen leid-



lich bekannt. Wer gegen Gottes Ordnung in der Schöpfung handelt, handelt gegen den Willen des Schöpfers und bringt Chaos in die von Gott geschaffene Ordnung hinein. Das nennt die Bibel „Sünde“. Eine weitere Folge des Übergriffs gegen die Schöpfung ist die Gefährdung des Friedens. Dies ist ein großes Thema in der heutigen Welt. Völker kämpfen gegeneinander wegen Wasser, Öl, Gas und anderen Rohstoffen. Wegen

Fortsetzung auf Seite 2

Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang

der Klimakatastrophe wird es weiterhin Verteilungskämpfe geben. Es wird Völkerbewegungen geben, die viel Unfrieden bringen werden.

Hier ist es unsere prophetische Aufgabe als Christen, an Gottes Plan für die Schöpfung zu erinnern, für eine gerechte Verteilung der Ressourcen und Lasten einzutreten. Das Wohl der Weltgemeinschaft und der zukünftigen Generationen liegt im respektvollen und sorgfältigen Umgang mit der Schöpfung.

„Welterschöpfungstag“ – wie wir mit der Schöpfung umgehen

Am 29. Juli war der „Welterschöpfungstag“. Zu diesem Stichtag hatten „wir“ – die Menschheit – alle regenerierbaren Ressourcen des Planeten Erde ausgebeutet, das restliche Jahr betreiben wir bereits Raubbau. Das Panorama, das sich uns bietet, gibt Anlass zu größter Sorge. Wenn nicht schnell Maßnahmen ergriffen werden, um den Klimawandel zu stoppen, wenn dem Gewinnstreben vieler (auf Kosten der Umwelt) nicht Einhalt geboten wird, wenn sich das Konsumdenken der Menschen in den reichen Ländern nicht radikal ändert, dann steuern wir unweigerlich auf eine Katastrophe zu.

Der Planet Erde ist begrenzt wie unser Leben

Wir haben nur diesen einen Planeten Erde. Wir sind die erste Generation, die die Folgen der Klimakrise so unmittelbar zu spüren bekommt, und wahrscheinlich die letzte Generation, die diese Entwicklung noch in den Griff bekommen kann. Zu denken geben die Worte der renommierten Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb: „Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang“. „Um zu erkennen, dass Menschen im All leben können, musste ich ein halbes Jahr hier oben verbringen“, tweetete der deutsche Astronaut Alexander Gerst im Jahre 2014 aus dem All, „um zu erkennen, wie schön die Erde ist, brauchte ich eine Minute. Um zu erkennen, wie zerbrechlich unser kleiner blauer Planet ist, brauchte ich nur einen Augenblick“. Der Planet Erde ist nicht unbegrenzt ausnutzbar. Er ist begrenzt wie unser Leben. Klar ist: Der Traum des unbegrenzten Wachstums ist ausgeträumt ...

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Die Kraft der Glocken: Sie bringen uns Hoffnung

Die Glocken läuten. Ich höre hin. Es tut gut, die Glocken läuten zu hören. Erinnerungen werden wach an schöne, helle, sonnige Sonntagsmessen vor Corona. Ich halte inne.

Einfach durchatmen, still sein, Pause machen.

Die Glocken klingen angenehm, manche sind blechern oder dumpf, aber die meisten Kirchenglocken läuten so, dass ich gerne hinhöre. Sind oder können Glocken, wenn sie läuten, tröstlich sein?

Beten zum Klang der Glocke

Historisch ist die Tradition des Angelusläutens auf Papst Sabinian im Jahr 604 zurückzuführen. Glocken rufen als geweihte Sakramentalien nicht nur zum Gottesdienst und stellen mit ihrer Einladung Öffentlichkeit her, sie zeigen auch gottesdienstliches Geschehen an oder warnen vor Gefahren. Und ursprünglich rufen sie die verstreuten Christen einer Landschaft im rituellen Läuten auch zum gleichzeitigen, vereinenden und tagesstrukturierenden Gebet, für das diese ihre Arbeit und sonstige Tätigkeiten ruhen lassen sollen.

Das Angelusläuten bezeichnet in der katholischen Kirche das morgendliche, mittägliche und abendliche Läuten der Kirchenglocken, bei dem das Angelusgebet gebetet wird.

Glocken sind groß. Ihr Läuten bewegt alle. Am 18. April 2019 läuteten Frankreichs Kirchenglocken für Notre Dame:

In ganz Frankreich läuteten am Mittwoch

um 18.50 Uhr die Glocken der Kathedrale – genau 48 Stunden, nachdem das Feuer im Dachstuhl der Kathedrale Notre-Dame in Paris entdeckt wurde. © AFP, REUTERS <https://www.youtube.com/watch?v=1IWgJqHyu5I>

Jedes Jahr im Mai bzw. Juni wird die Lange Nacht der Kirchen mit österreichweitem Läuten der Kirchenglocken eröffnet. Heuer waren es rund 400 Kirchen, die sich beteiligt haben.

Am 30. Juli 2021 haben in ganz Österreich bereits zum vierten Mal um 15.00 Uhr fünf Minuten lang die Kirchenglocken geläutet.

Die Aktion „Glocken gegen Hunger“ soll mit rund 3.000 Glocken darauf aufmerksam machen, dass jeder 9. Mensch weltweit an Hunger und an der Klimakrise leidet. Um eine unvorstellbare Zahl zu nennen: 690 Millionen Menschen weltweit leiden an Hunger. (Quelle: APA OTS, Caritas Österreich, 28. Juli 2021, 09:40 Uhr).

Jedes Jahr zu Silvester um Mitternacht läutet die Pummerin, die berühmte große Glocke im Stephansdom, das neue Jahr ein.

Der Klang der Glocken bringt Hoffnung. Hören wir noch hin?

In einer Welt, in der das Sehen dominiert und dieser Visual Turn uns alle nichts mehr hören und wahrnehmen lässt.

Und trotzdem – ich höre gerne hin. Ich höre gerne den Glocken zu. Sie bringen Hoffnung und lassen Hoffnung geschehen. Making Hope happen.

Eva Habison



Das ist die Glocke der Südstadtkirche. Sie läutet, wie alle Kirchenglocken, drei Mal täglich. Am Sonntag ruft sie die Menschen zum Gottesdienst.

Unfehlbarkeit – Irrtum und Ärger: Es gibt keine „ewige“ Wahrheit

Alle Rede von Gott, alle Theologie ist kontext- und zeitgebunden. Wenn Fundamentalisten behaupten, alles, was die Kirche lehrt und gelehrt habe, sei unfehlbar, dann irren sie.

Das Hauptproblem, das die Fundamentalisten (im Vatikan und außerhalb) mit der Segnung von schwulen Paaren haben, ist m. E. nicht die Frage der Homosexualität, sondern im Grunde genommen Folgendes: Ihrem Denken nach kann die Kirche nicht heute gutheißen und segnen, was sie gestern, vorgestern und vorvorgestern verdammt hat.

Im biblischen Denken ist „Wahrheit“ ein Sinn, der trägt, letztlich eine Person, die verlässlich ist.

Die Kirche der Gegenwart setzt damit die Kirche der Vergangenheit ins Unrecht; sie behauptet das Gegenteil dessen, was sie früher behauptet hat, und gesteht damit ein, dass sie in Sittenfragen irren kann und fehlbar ist. Wenn sie aber tatsächlich auch nur in einer Frage der kirchlichen Lehre fehlbar sein kann, dann grundsätzlich in allen. Dann erodiert alles. Für die Fundamentalisten ist die kirchliche Lehre eine unwandelbare, ewige Wahrheit – und zwar in allen Punkten.

Einer rechthaberischen Kirche kehren die Menschen den Rücken

Mich ängstigt eine Kirche, die derart rechthaberisch auftritt, die ernsthaft glaubt, sie sei mit der Bibel und ihrer Tradition im Besitz zeitlos gültiger Wahrheiten: Alles, was

der Bibel und der Tradition widerspräche, sei irrig, alles, was die Kirche lehrt, sei unfehlbare, ewige Wahrheit.

Demgegenüber ist festzuhalten: Alle Rede von Gott, alle Theologie ist kontext- und zeitgebunden – auch diese irrige Anschauung, die Amtskirche sei durch Bibel und Tradition in der Lage, alle Glaubens- und Sittenfragen mit endgültiger Sicherheit, irrtumslos, unfehlbar zu entscheiden. Die Anhänger dieser „ewigen Wahrheit“ wissen gar nicht, wie sehr sie damit in typisch hellenistischem (also kultur- und zeitbedingtem!), gänzlich unbiblischen Denken verhaftet sind. Im biblischen Denken

ist „Wahrheit“ ein Sinn, der trägt, eine Beziehung, die hält, was sie verspricht, letztlich eine Person, die verlässlich ist (=

Jesus Christus), aber kein starres, fertiges Lehrgebäude, kein System von Dogmen, von absolut wahren Glaubenssätzen.

Genau diese falsche Sicht ist es, was die Kirche in der Vergangenheit so fürchterlich präpotent, arrogant und triumphalistisch hat auftreten lassen und was heute die Menschen dazu führt, ihr den Rücken zu kehren. Niemand verlangt nach einem solchen Lehrgebäude – außer krankhafte Geister!

Die Bibel ist eine Botschaft und keine Lehre! Sie spricht in Gleichnissen und Erzählungen, in konkreten Beispielen und in Gedichten, schafft aber keine systematische Theologie. Warum? Weil sie Beziehung und Sinn stiften, Vertrauen wecken, Mut machen, einen Tritt in den bequemen Hintern geben, Verzeihung zusagen, trösten, Geborgenheit schenken, Kritik üben, auf die Reise und Suche schicken, in Bewegung setzen, aber nicht endgültige Wahrheiten verkünden will.

Wozu sind Dogmen gut? Hauptsächlich um Männern zu erlauben, sich als Hüter und Verteidiger von unumstößlichen Wahrheiten wichtig zu fühlen, die einem gegenüber „denen da draußen“ recht geben, gegen jeden Wandel, jede Kritik und jede Bekehrung immunisieren und einem Feinde verschaffen, denen man im Namen der Wahrheit das Hackl ins Kreuz hauen kann; um Zäune aufzuziehen, die klare Grenzen zwischen Gut und Böse schaffen, zwischen

„drinnen“ und „draußen“. Merken diese Männer, wie weit sie von Jesus entfernt sind? Nein, sie merken es nicht.

„Unvoreingenommene, ergebnisoffene Diskussion zulassen“

Im März 2016 rief der kürzlich verstorbene Theologe Hans Küng Papst Franziskus dazu auf: „Lassen Sie in unserer Kirche eine freie, unvoreingenommene und ergebnisoffene Diskussion all der unbewältigten und verdrängten Fragen zu, die mit dem Unfehlbarkeitsdogma zusammenhängen.“ Die „Unfehlbarkeitsideologie“ habe alle Reformen seit dem Vaticanum II blockiert: „Verständigung zwischen den Konfessionen, gegenseitige Anerkennung der Ämter und der Abendmahlsfeiern, Fragen der Ehescheidung und der Frauenordination, zum Zwangszölibat und zum katastrophalen Priestermangel“. Eine auf das Unfehlbarkeitsdogma fixierte Kirche könne sich nicht erneuern. In seiner Antwort begrüßte der Papst Küngs Vorstoß.

Michael Kreuzer

Unfehlbarkeitsdogma – was ist das?

Das Unfehlbarkeitsdogma der katholischen Kirche wurde auf dem Ersten Vatikanischen Konzil mit der dogmatischen Konstitution Pastor Aeternus am 18. Juli 1870 von Papst Pius IX. verkündet.

Es wurde damit die Unfehlbarkeit des Papstes (Infallibilität, von lat. Infallibilitas) für alle in seinem Amt als „Lehrer aller Christen“ ex cathedra als Dogma verkündeten Glaubens- und Sittenlehren als unfehlbarer Glaubenssatz festgeschrieben, wobei allerdings nur solche Lehren verkündet werden dürfen, die im Einklang mit der Bibel und der apostolischen Tradition stehen.



Christ sein heißt gesandt sein: Mission hat viele Gesichter

„Wo warst Du in der Mission?“ – Diese Frage wird mir gelegentlich gestellt, und dann antworte ich gern: „Sechs Jahre war ich in Brasilien – aber die

Wer zum Glauben an Gott und an Jesus Christus hinfindet, weiß sich seiner Mission verpflichtet.

Mission ist überall. Und besonders herausfordernd finde ich sie in Österreich!“

Die Frage setzt voraus, dass es bei der Mission um eine Ortsverlagerung geht. Und da ist auch etwas dran. Christliche Mission meint ein Aufbrechen, um die Frohe Botschaft weiterzutragen zu Menschen und hinein in Situationen, die der befreienden Kraft des Evangeliums bedürfen. Früher wurde Mission vorrangig geografisch verstanden. „Missionen“ oder „Missionsgebiete“ waren dort, wo die Menschen noch nicht an Jesus Christus glaubten und wo die Kirche noch nicht heimisch war. Mission war Aufgabe von SpezialistInnen, die ihre Heimat hinter sich ließen und nach Übersee gingen. Sie kamen fast ausschließlich aus Europa und Nordamerika. Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) wurde ein erneuertes Verständnis von Mission geprägt. „Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch, d. h. als Gesandte unterwegs,“ steht im Missionsdekret „Ad gentes“. Will heißen: Zum Christsein gehört das Gesandtsein wesentlich dazu. Wer zur Kirche gehört, hat eine „mission“ (auf Englisch ausgesprochen). Zuerst und vor allem kommt es darauf an, den Glauben zu leben. Taten sind wichtiger als Worte. Von der Liebe Gottes reden, aber Menschen in Unrecht und Elend dahinvegetieren lassen, wäre ein Hohn. Wer zum Glauben an Gott und Jesus Christus hinfindet, weiß sich seiner Mission verpflichtet. Er wird sich wie Jesus einsetzen für Gottes Reich der Gerechtigkeit und des Friedens. Ein Christentum, das soziale Gerechtigkeit und Solidarität ausklammert, ist unchristlich. Es kann sich nicht auf Jesus Christus berufen, der an den Rand der Gesellschaft ging, Benachteiligten neue Hoffnung schenkte und Ausgeschlossenen die Integration in die Gesellschaft ermöglichte. Genauso gehört ökologisches Engagement unweigerlich zur christlichen Mission, denn Gott hat uns Menschen seine

Schöpfung anvertraut, damit wir für sie Sorge tragen und sie nicht zerstören. Heute will niemand mehr „missioniert werden“, und das ist gut so. Denn diesem Ausdruck haftet Gängelung, ja vielleicht sogar Zwang an. Mission braucht einen wertschätzenden Dialog auf Augenhöhe. Dieser Dialog nimmt Menschen, die nicht an Gott glauben, ernst, mit ihrer Geschichte, ihren Werten und ihrer Suche nach Lebensinn. Genauso tut er es mit Angehörigen anderer Religionen. Hier gilt es, im Dialog dem letztlich unbegreiflichen Gott gemeinsam näher zu kommen und seinen Willen für die Welt und das Leben der Menschen zu erkennen. Christliche Mission muss frei von Zwang sein und das

Pfarrgemeinderatswahl: Weichenstellung für die Zukunft der Pfarre

Im kommenden Jahr steht eine entscheidende Wahl bevor: 20. März 2022 werden die Pfarrgemeinderat*innen für die nächsten fünf Jahre gewählt. Entscheidend deshalb, weil dieser Pfarrgemeinderat die Weichen für die weitere Entwicklung unserer Pfarre wird stellen müssen.

Pfarrgemeinderat (PGR) – was ist das eigentlich? Wozu dient er und was macht ein PGR? Grundsätzlich sind die Aufgaben eines PGR in der Diözesanen „Ordnung für den Pfarrgemeinderat 2016“ festgeschrieben. Demnach ist der Pfarrgemeinderat (PGR) der Pastoralrat der Pfarre, der als eigenverantwortliches Gremium all das fördern oder initiieren soll, wodurch Menschen den Weg zu Christus und zum Glauben finden. Für die „weltlichen“ Fragen, wie die finanzielle und organisatorische Verwaltung, ist der Vermögensverwaltungsrat (VVR) verantwortlich. In diesem sind auch einige Mitglieder des PGR vertreten, unterstützt von externen Expert*innen, die durch den PGR und den Pfarrer ausgewählt werden. Der PGR berät den Pfarrer in den spezifischen Aufgaben der Leitung der Pfarre und ist bei wichtigen Fragen der Pastoral



persönliche Gewissen und die Überzeugung eines jeden Menschen achten. Nur wenn Menschen die Relevanz des christlichen Glaubens für ihr persönliches Leben entdecken, finden sie hin zum Glauben und beginnen, dementsprechend zu leben. P. Franz Helm SVD ist Rektor in St. Gabriel.

und des Lebens der Pfarre in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Wichtig ist jedoch, dass der PGR nur ein demokratisch organisiertes Beratungsgremium ist, die Entscheidungen jedoch immer von der Zustimmung des Pfarrers abhängen.

Der Grundauftrag des PGR ist, die Einheit und das Wachstum der Gemeinde zu fördern. Unsere Kirche zu einem Ort zu machen, der es den einzelnen Menschen ermöglicht, in ihrem christlichen Leben zu wachsen. In den kommenden Jahren wird es die große Herausforderung für unsere



Pfarre sein, eine Brücke zu schaffen von der Generation, die vor 50 Jahren diese Gemeinde gegründet hat, zu der jüngeren Generation. Es muss – unter den aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen – ein Übergang geschaffen werden, um gut in eine „neue Zeit“ zu kommen. Daher brauchen wir kluge, kreative und mutige Menschen, die sich dieser aktuellen Herausforderung stellen und die richtigen Schritte einleiten können, damit unsere Pfarre attraktiv und lebendig bleibt.

Gott spricht mit uns: „Wort des lebendigen Gottes“

Das neue Lektionar sieht vor, am Ende jeder Lesung zu sagen „Wort des lebendigen Gottes“. Dazu gibt es kontroverse Meinungen. Einige Lektoren sagen wie früher „das waren die Worte der Lesung“. Dazu gibt es eine klare theologische Position.

Ich verstehe mich ganz und gar als Diener des Göttlichen Wortes. Unter „Göttlichem Wort“ verstehe ich das Leben und Sterben Jesu von Nazaret, seine Person. Unter „Göttlichem Wort“ verstehe ich die Bibel. Und drittens verstehe ich darunter den Anruf Gottes an jeden Einzelnen. Wer mir die Göttlichkeit eines dieser drei Dinge nimmt, der raubt mir meine Existenz – und deshalb reagiere ich so allergisch, wenn mir einer bestreitet, die Bibel sei nicht „Wort des lebendigen Gottes“. Die Ordensgemeinschaft, der ich angehöre, heißt „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“. In diesem Namen drückt sich der Glaube aus, dass das Göttliche Wort die Gemeinschaft geschaffen, gesammelt und jeden Einzelnen, der in ihr ist, in diese Gemeinschaft berufen hat.

Gott spricht

Das ist die fundamentalste Aussage unseres Glaubens über Gott. In ihr steckt schon alles andere, was man sonst noch über den biblischen Gott sagen kann. Gott nimmt Kommunikation auf und will Kommunion. Gott ist dem Menschen zugewandt. Er spricht jeden Menschen – ausnahmslos jeden – an und sucht ihn. Gott ist Wort, insofern er das innertrinitarische Gespräch ist. Wir sind durch sein Wort, durch seinen Anruf, ins Leben gerufen und sind selbst ein Wort Gottes. Jede Ehe ist ein Gespräch. Zwei Menschen teilen sich einander mit – in Mimik, Gestik, Körpersprache, in Worten im engeren Sinn, denn alles andere ist auch ein „Wort“, eine Selbstmitteilung, ein Sich-

selbst-Schenken. Jede Beziehung ist Selbstmitteilung zweier Menschen aneinander. Jeder Mensch ist Sprache.

Gott spricht. Das ist seine Art zu handeln

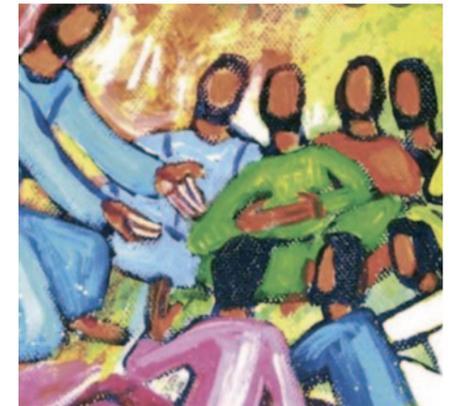
Das macht seine Macht und seine Ohnmacht aus. Er ist nur so mächtig, wie ein Wort sein kann. Ein Wort kann ein Leben verändern, kann einem ganzen Leben Ausrichtung, Sinn und Inhalt geben. Es kann aber auch in einem Ohr rein und im andern rausgehen. Beides widerfährt dem Göttlichen Wort bei uns Menschen. Nur dadurch, dass Gott zu uns spricht, wahrt er unsere Freiheit. Ohne unsere freiwillige Antwort kann das Göttliche Wort gar nichts. Erst wenn das Göttliche Wort auf Gehör trifft und auf Ge-hor(ch)-sam, kann Gott seine Macht entfalten. Gott wirkt ausschließlich durch sein Wort in diese Welt hinein.

Das Göttliche Wort bewirkt ausschließlich Leben

Es ist immer schöpferisch, nie zerstörerisch. Selbst wenn Gott zu Jesus oder Franz Jägerstätter sagt: „Stirb!“, so zeugt dieses Wort millionenfach neues Leben. Selbst wenn er zu uns sagt: „Sterbe!“ – so nur, weil er größeres Leben für uns bereit hält.

Das Wort Gottes, das die Bibel ist, schafft sich das Volk Gottes

Das Volk Gottes ist aus dem Göttlichen Wort geboren. Wenn Menschen sich eine Konstitution, eine Verfassung geben, dann ist ein irdisches Volk geboren. Volk Gottes entsteht nur, wenn Gott ihm eine Konstitution gibt: das ist die Bibel. Volk Gottes konstituiert sich durch das Hören des Wortes Gottes. Nicht anders. Durch „Wortgottesdienst“. Und wenn es das lebendig machende, kreative Wort des lebendigen Gottes gehört hat, sagt es: „Dank sei Gott“. Danke, dass du uns zu



deinem Volk, deiner Familie machst. Danke, dass du uns Leben, Atem, deinen Geist einhauchst. Danke, dass du selbst dich uns mitteilst.

Das alles (alles, was auf dieser Seite steht) wird in meinen Ohren negiert, wenn jemand negiert, dass die Bibel Wort des lebendigen Gottes ist. Das alles wird in meinen Ohren auf entsetzlichste Weise banalisiert, wenn ein Lektor nach der Lesung sagt: „Das waren die Worte der heutigen Lesung“. Das waren die heutigen 11-Uhr-Nachrichten. Es gibt keine größere Verarmung unserer Liturgie. Das Volk Gottes hört auf zu existieren, wenn es nicht zum Wort Gottes steht, aus dem es geboren ist, wenn es nicht glaubt, dass Gott zu ihm spricht – in den Ereignissen („Worten“) des Lebens jedes Einzelnen, aber ganz besonders in den Worten der „Heiligen Schrift“. (Übrigens: Das hebräische Wort *dabar* heißt sowohl „Wort“ wie „Ereignis“.)

Freilich: Wir haben das „Wort Gottes“ immer nur gebrochen durch irdische Wirklichkeit oder durch menschliche Rede. Das gilt von jedem „Wort Gottes“: ob es eine Pflanze ist, ein Widerfahrnis unseres Lebens, ein „Ich liebe dich“ eines Menschen, ... oder ein biblisches Wort. Das gilt grundsätzlich immer und für alles und jedes. Aber das steht auf einem völlig anderen Blatt. Und dem wird in der Liturgie auch Rechnung getragen, indem es heißt: „Lesung aus dem Buch Ezechiel/Brief des Apostels Paulus usw.“! Zuerst ist auch das biblische Wort Wort eines Menschen. Aber wenn wir es „im Geist“ hören, wird es uns zum „Wort des lebendigen Gottes“.

Michael Kreuzer SVD

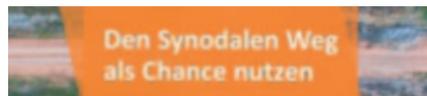
**Gott ist das, was Dir fehlt, wenn Du alles hast.
Er ist das, was du hast, wenn dir alles fehlt.**

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...
Herzlich P. Elmar

Was bedeutet der Ausdruck „synodale Kirche“: Die Kirche ist doch hierarchisch strukturiert?

– Immer öfter höre ich den Ausdruck „synodale Kirche“ oder „synodaler Weg der Kirche“. Nicht zuletzt auch aus dem Mund von unserem Papst Franziskus. Was bedeutet das konkret für uns als Pfargemeinde bzw. für unseren Diözesanen Entwicklungsprozess? Im Grunde ist ja die Kirche hierarchisch strukturiert. Wie passt das mit einem synodalen Vorgang zusammen?



Der Ansatz ist zu begrüßen. Ob er auch das erwartete Ergebnis bringen wird?

„großes Hoffnungszeichen für die Zukunft der katholischen Kirche“, meint Angelika-Ritter Grepl, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfb). Sie hoffe sehr „auf eine achtsame Kultur des aufeinander Hinhörens, sodass die Vielfalt der Menschen und Lebenslagen gut integrierbar ist“. Ritter-Grepl spricht von der „Chance, aus vielen

Mehrere Bischöfe, Theologinnen, Theologen und unter anderem die Katholische Frauenbewegung äußerten sich bereits positiv dem Vorstoß von Papst Franziskus gegenüber, in der gesamten Weltkirche synodale Prozesse zu

„Die vom Papst initiierte ‚Synodale Kirche‘ ist ein großes Hoffnungszeichen für die Zukunft der Kirche.“

beginnen, die in der Weltbischofssynode 2023 ihren Niederschlag finden sollen. Der synodale Weg bezeichnet einen gemeinsamen Weg, der nach dem Wunsch des Papstes auch die kleinsten Einheiten der Kirche einbeziehen soll. Dabei gehe es ihm um das „Aufeinanderhören, um zu lernen, wohin Gottes Geist die Kirche führen will“. Franziskus grenzt die Synode ab von einem Parlament. Statt um bloße Debatte und Mehrheitsentscheide geht es um Zuhören, Verstehen, Gebet und Reflexion – um am Ende zu Lösungen zu kommen, die von allen mit Überzeugung mitgetragen werden. Franziskus sei ein guter Strategie – vielleicht komme etwas Gutes heraus – der Vorstoß sei ein „Silberstreif am Horizont“, meinte ein Mitglied von „Wir sind Kirche“. Helmut Schüller von der österreichischen Pfarrerein Initiative sieht eine Chance im päpstlichen Entschluss. „Man kann nur jeden Anlauf in diese Richtung begrüßen.“ Es gehe darum, so viele Getaufte wie möglich „hereinzuholen“, sagte er. Er ist überzeugt, dass auch kleine Schritte etwas bewirken können. Der vom Papst initiierte Prozess sei ein

Blickwinkeln zum Werden der Kirche beizutragen“. Alle seien gleich wertvoll, egal ob Bischof, Priester oder Laien. Ein solches Verfahren sei einmalig in der Welt, sie würde sich Ähnliches für die Weltpolitik wünschen, betonte die kfb-Vorsitzende. Freilich: „Das, was wir als katholische Kirche gemeinsam vorhaben, ist größer als jedes demokratische Verfahren. Synodalität ist nicht mit Demokratie gleichzusetzen, denn in einer Synode sind nicht nur Menschen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es ist ein gemeinsamer Prozess zwischen uns und Gott.“ Das Repräsentationsprinzip und das Mehrheitsprinzip in der Demokratie seien wichtige Aspekte des vielschichtigen Gebildes Demokratie, aber zu wenig für eine Synode. – Was das alles für den diözesanen Entwicklungsprozess und für unsere Pfarre konkret bedeutet, kann man noch nicht sagen. Wir müssen zuerst einmal den Leitfaden der ED abwarten, der soll im Oktober kommen. Am 13. Oktober haben wir in der Pfarre Maria Enzersdorf das Gemeindeggespräch mit Bischofsvikar Petrus Hübner. Da wird der synodale Prozess wohl auch ein Thema sein.

Recht auf Abtreibung, Einschränkung der Gewissensfreiheit der Ärzte: Was sagen Sie zu dieser Resolution?

– Das Europaparlament in Brüssel hat Ende Juni eine umstrittene Resolution zu Frauenrechten verabschiedet, zu sexueller und reproduktiver Gesundheit der Frauen. Darin wird u. a. Abtreibung als unbedingtes Recht bezeichnet, und es soll die Freiheit der Ärztinnen und Ärzte sowie des Pflegepersonals, bei ihrer Arbeit ihrem Gewissen zu folgen, eingeschränkt werden. So sollen Ärzte sich nicht länger weigern können, Abtreibungen vorzunehmen. Was sagen sie zu dieser Resolution des Europaparlaments, welches Signal wird da ausgesendet?

In Kirchenkreisen (und nicht nur in Kirchenkreisen) stößt die Resolution, die auf 378 Ja-Stimmen und 255 Nein-Stimmen (bei 42 Enthaltungen) kam, auf massive Kritik. Ich fühle mich mit der Stellungnahme des Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, identifiziert, der sich zur mehrheitlichen Annahme des sogenannten Matic-Berichts zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Frauen durch das EU-Parlament folgendermaßen geäußert hat: „Es ist höchst bedauerlich, wenn europäische Institutionen hier einen Weg gehen, von dem wir überzeugt sind, dass er falsch ist.“ Menschliche Gesundheit sei ein hoher Wert und auch ein Kernanliegen der Kirche, aber: Abtreibung als Gesundheitsmaßnahme und als Menschenrecht einzustufen, entwürdigte das ungeborene Kind und sei ethisch unhaltbar, hielt der Salzburger Erzbischof fest. Kein internationaler Vertrag oder Menschenrechtsvertrag kenne ein „Recht auf Abtreibung“. Der Matic-Bericht (Matic ist ein kroatischer Sozialdemokrat) ignoriert die

schwierige Situation schwangerer Frauen in Not oder in Konfliktsituationen und klammert das Lebensrecht ungeborener Kinder aus.

Die Gesetzgebung zu Abtreibung und anderen ethischen Fragen fällt in den Bereich

„Abtreibung als Menschenrecht einzustufen, entwürdigt das ungeborene Kind.“

der Autonomie der einzelnen Mitgliedsstaaten der Union, es ist aber nach Erzbischof Lackner höchst besorgniserregend, dass in einer solch sensiblen Frage, die in die Kompetenz und Verantwortung der Mitgliedsstaaten fällt, ein derartiges politisches Signal vom Europaparlament ausgeht. „Europa braucht ein klares Ja zum Leben, ein Ja zur werdenden Mutter und ein Ja zum ungeborenen Kind, damit es Zukunft hat.“

Ich denke, dass eine Gesellschaft, die der Ansicht ist, dass Abtreibung eine „Gesundheitsleistung“ und ein wichtiges Angebot für Frauen ist, um selbstbestimmt und emanzipiert zu sein, auf keinem guten Weg ist. Denn sie missachtet die Rechte der Kinder. Was mich sehr irritiert: Hier wird von Rechten der Frauen gesprochen, Abtreibungen vorzunehmen, aber wer spricht von den Rechten der ungeborenen Kinder auf Leben? Und: Schwangerschaftsabbruch wird als „Dienstleistung“ bezeichnet. Das macht betroffen. Dass Ärzte sich nicht länger weigern können sollten, Abtreibungen vorzunehmen, kann man nur als Anschlag auf die Gewissensfreiheit bezeichnen.



Wandlung? Und wie ist Jesus nach der Wandlung anders gegenwärtig? Theologisch unterschiedlich gedeutete Frage.

Welche Aspekte hat der Begriff „Realpräsenz“ Jesu: Bedarf es der Wandlungsworte eines Priesters?

– Ich habe unlängst im Radio einen Theologieprofessor gehört, der die Ansicht vertreten hat, dass die sogenannte „Realpräsenz“ Jesu schon durch die Versammlung der Gemeinde zur gemeinsamen Feier gegeben ist. Wozu brauchen wir dann die Wandlungsworte eines geweihten Priesters?

Jesus ist nach der Lehre der Kirche in der Eucharistie „real“ „präsent“, also wirklich gegenwärtig. Er ist allerdings nicht nur in den Zeichen des Mahles, also in Brot und Wein, „real präsent“, sondern auch in seinem Wort, das im Gottesdienst verkündigt und ausgelegt wird. Diesen wichtigen Aspekt der Gegenwart Jesu hat das Zweite Vatikanische Konzil neu erschlossen. Deshalb bringen Christen nicht nur den eucharistischen Gaben von Brot und Wein große Ehrfurcht entgegen, sondern auch der Heiligen Schrift mit dem Wort Gottes. Jesus ist auch „real präsent“ in der Gemeinde, die sich versammelt hat in seinem Namen. Denn „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Jesus ist auch gegenwärtig in dem, der in seinem Amt Jesus repräsentiert. Der Liturgiewissenschaftler Klemens Richter: „Alle seine Gegenwartsweisen sind Gegenwart seiner Person mittels des Heiligen Geistes.“ Ohne Wandlung gäbe es allerdings keine Realpräsenz Christi in den Gaben von Brot und Wein. Dann würden wir eben nur ein Stücklein Brot essen und etwas Wein trinken. Brot und Wein werden in der Eucharistiefeier gewandelt in den „Leib und das Blut Christi“. Aber: Wer wandelt? Es ist nicht der Priester. Es ist der Geist Gottes, der vom Priester herabgerufen wird, der wandelt. Dass es der Geist ist, der wandelt, kommt in der orthodoxen Kirche viel deutlicher zum Ausdruck als im Ritus der

katholischen Kirche. Die Wandlung geschieht im Kontext der „großen Dankesfeier“, eingebettet in die Feier. Man darf die Wandlung nicht „punktuell“ sehen, wie es früher der Fall war, wo die Leute im Gebet vertieft waren und durch Glocken-

„Es ist der Geist Gottes, der vom Priester herabgerufen wird, der wandelt.“

geläute aufmerksam gemacht wurden, dass jetzt die Wandlung stattfindet. Die Wandlung der eucharistischen Gaben in Leib und Blut Jesu ist jedoch nicht der einzige Aspekt der Wandlung. Ebenso soll die Gemeinschaft der Gläubigen selbst gewandelt werden.

Jetzt zur Rolle des Priesters: Der Priester vertritt Christus. Im Sakrament der Eucharistie handelt der Priester „in persona Christi“, wie es die Dogmatiker ausdrücken. Das ist aber keine Vertretung, wie wir sie gewöhnlich verstehen; da vertritt jemand einen, der selbst nicht da sein kann. So ist das beim Priester nicht. Er handelt nicht im Namen des abwesenden Christus, denn Christus ist nie abwesend. Er vertritt in seinem Tun den (unsichtbar anwesenden) auferstandenen Herrn, und Jesus handelt durch ihn. Wie sehr Jesus im Tun des Priesters gegenwärtig und am Werk ist, sehen wir deutlich, wenn der Priester bei den Einsetzungsworten sagt: „Das ist mein Leib“. Damit sagt er, was er im Grunde genommen gar nicht sagen kann. Jesus ist es, der in seinem Wort zu uns spricht: Das ist mein Leib. Der Priester repräsentiert in der Eucharistiefeier Christus, der das Haupt der Kirche ist. Das kann nach katholischem Verständnis gültig nur ein geweihter Priester tun.



Abtreibung als unbedingtes Recht? Da geht das Europaparlament etwas zu weit.

„Nachgedacht“: Seit vielen Jahren stand an dieser Stelle, was Hannes Mahler als leidenschaftlicher Christ und stellvertretender Vorsitzender unseres Hinterbrühler Pfarrgemeinderates beschäftigt hat – pointiert, engagiert und immer in kritischer Loyalität. Die Stimme ist verstummt:



Als so viele von uns frohgestimmt aus dem Sommer in den Alltag zurückgekehrt sind, ist Mag. Hannes Mahler am 30. August nach kurzem, schwerem Leiden leise aus



dieser Welt gegangen. Sein Tod hat in so vielen von uns Bestürzung und das Gefühl eines großen Verlustes ausgelöst. Über Jahrzehnte hinweg hat Hannes das Pfarrleben in der Hinterbrühl entscheidend geprägt. Unglaubliche 34 Jahre – fast die Hälfte seines Lebens – war er ein Mitglied des Pfarrgemeinderates. Mehr noch: Er stand jetzt in der 5. Periode als stellvertretender Vorsitzender dieses Gremiums. Das allein zeugt davon, welch großes Vertrauen ihm entgegengebracht

Hannes Mahler † In bleibender Dankbarkeit!

Pfarrer P. Elmar Pitterle

wurde. So stand er auch mir in der Verantwortung für unsere Pfarrgemeinde tatkräftig zur Seite.

Eine lebendige, basisnahe Pfarre war sein großes Anliegen, die „Kirche vor Ort“ – und die Verbindung von Glauben und Leben. Das hat in vielen seiner Initiativen einen weithin sichtbaren Ausdruck gefunden. Sein Ziel: Möglichst viele Pfarrmitglieder einzubinden, niemanden zu übersehen und jene zu begleiten, die sich in unterschiedlichsten Lebenssituationen nach Hilfe sehnen. So war es auch ihm zu verdanken, dass etwa Flüchtlinge im Hinterbrühler Pfarrhaus untergebracht und betreut werden konnten. Rührend und hingebungsvoll hat er sich um sie gekümmert, hat sie bei Behördengängen, Arztbesuchen etc. begleitet und eine bisweilen kaltherzige Bürokratie bestürmt. Oft habe ich mich gefragt, woher er die Kraft für seinen unermüdlichen Einsatz nimmt.

Hannes hatte eine präzise Vorstellung, wie „Kirche“ sein müsste. Er litt an Reformstau und an verkrusteten Strukturen. Deshalb war er auch Mitglied der gesamtösterreichischen „Laieninitiative“ und seit deren Gründung (2009) auch Mitglied des Vorstands. Ihre großen Anliegen waren auch die seinen: „Unterstützung von Papst Franziskus in seinen Reformbestrebungen (gegen eine beharrende römische Kurie), Unterstützung der Pfarrgemeinden im Widerstand gegen unsinnige Pfarrzusammenlegungen, Erhaltung der Pfarren als Orte religiöser Präsenz und Stärkung der Laien“. Mit dem Tod von Hannes Mahler verlieren wir in der Pfarre Hinterbrühl, aber auch Christen weit darüber hinaus, einen ungemein engagierten Menschen, der geradlinig war, aufrecht – und der Rückgrat besaß. Er hinterlässt eine große Lücke. Doch die Spuren, die er gelegt hat, werden lange nachwirken. Dafür haben wir ihm bleibend zu danken. Seiner Frau und seiner Familie gehört unser besonderes Mitgefühl.

Personalwechsel im Franziskanerkloster

Vier Franziskanerbrüder lebten zuletzt im Kloster „La Verna“ in Maria Enzersdorf. Ihre Aufgaben waren vor allem die Berufungspastoral und die Seelsorge an der Wallfahrtskirche.

Nach der Wahl des neuen Provinzials der Franziskaner kam eine große Rochade in Gang. So standen nun auch im Kloster in Maria Enzersdorf große personelle Veränderungen an:

- P. Helmut Glieder, so wurde entschieden, bleibt in Maria Enzersdorf.
- P. Stefan Kitzmüller kommt ins Kloster Popping bei Eferding in Oberösterreich. Er wird dort das Kloster leiten, da P. Fritz Wenigwieser als neuer Provinzial nach Salzburg zieht.
- P. Darius, der drei Jahre Bundesjugendseelsorger der katholischen Kirche Österreichs war, zog als Seelsorger ins Franziskanerkloster Wien.
- P. Alexander Puchberger ist neuer Pfarrer in Enns-St. Marien. Der bisher dort tätige Pfarrer P. Markus Schlichthärle bekommt im Kloster Schwaz in Tirol eine neue Aufgabe.

Damit das Franziskanerkloster Ma. Enzersdorf lebendig bleibt und für die Menschen da sein kann, sind mit Anfang September die beiden Franziskaner P. Ariel Kucia und P. Karmel Weglarz neu im Kloster „La Verna“. Sie werden weiter die Seelsorge an der Wallfahrtskirche garantieren und den Schwerpunkt Jugendpastoral innerhalb der Franziskanerklöster Österreichs koordinieren.

*P. Alexander Puchberger,
Franziskaner*

... und so sehen es die Menschen der Wallfahrts- kirchen-Gemeinde:

Nach schönen, arbeitsintensiven, ereignisreichen Jahren in Maria Enzersdorf ziehen nun P. Alexander, P. Darius und P. Stefan weiter, um neue Aufgaben zu erfüllen.

Wir sind unendlich dankbar für ihr Bei-uns-Sein und wünschen ihnen in ihren neuen Gemeinschaften in Enns, Wien und Popping ein ebenso segensreiches Wirken.



Klara und Benjamin wollen mit ihren bunten Laternen zum Martinsfeuer. Gleich wird dort der heilige Martin angeritten kommen und seinen schönen Mantel mit dem frierenden Bettler teilen, darauf freuen sich die Kinder schon besonders! Kannst du ihnen helfen, den richtigen Weg zu finden?

Erstellt von Tini Ebner-Rümmele

Wallfahrts-Erfahrung 2021: Zusammen gingen wir über Stock und Stein

Von 12.08.–5.08. fand wieder die jährliche Wallfahrt nach Mariazell statt. Wie es sich anfühlt, zusammen mit der Gruppe über Stock und Stein zu gehen und eine schöne Zeit, ohne jegliches Zeitgefühl zu haben, möchte ich gerne anhand von drei Begriffen beschreiben, die für mich die zwei Wallfahrten, die ich bisher mitgegangen bin, perfekt widerspiegeln.

Ruhe

Ab jenem Moment, an dem man früh morgens mit der Wallfahrer-Gruppe zusammengefunden hat und die Morgenandacht gehalten wird, kehrt ein Gefühl der inneren Ruhe ein. Die Temperatur ist noch angenehm kühl, alle sind ein wenig müde und doch voller Vorfriede auf den Wandertag. Die Pfade, die wir gehen, führen durch wunderschöne Wälder und Wiesen, mal dem Bach entlang, mal bergauf, mal bergab.

Was mir besonders positiv aufgefallen ist, ist der Fokus auf das Zwischenmenschliche und die Natur. Das Handy spielt kaum eine Rolle, man konzentriert sich nur aufs Gehen, auf sich selbst und auf die wunderbaren Gespräche, die sich ergeben. Doch es gibt auch Strecken, wo geschwiegen wird; Orte, an denen innegehalten wird. Stress, Druck und das Schauen auf die Uhr sucht man vergeblich. Selbst wenn man nur ein oder zwei Tage mitgeht, merkt man, wie entspannt und entschleunigt die Wallfahrt ist. Und obwohl sie einem körperlich doch einiges abverlangt – man kommt zur Ruhe.

Inspiration

Ich glaube es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Wallfahrt nach Mariazell alle Teilnehmenden inspiriert. Jede und jeder wird auf seine eigene Art und Weise beeindruckt – von der Natur, den interessanten Menschen, die man auf dem Weg kennenlernt, und von den Stationen und Andachten, die zum Nachdenken und „Hineinspüren“ anregen. Allgemein bin

Aufbruch am Gschaid zur letzten Tagesetappe – Jugend voran. © Josef Schmid

ich der Meinung, dass man beim Wandern oder auch Spaziergehen sehr gut ins Gespräch kommt und seinen Gedanken freien Lauf lassen kann. Bei der Wallfahrt wird dies noch unterstützt durch die Gebete und die gezielten Gelegenheiten, in sich zu kehren.

Gemeinschaft

Gemeinschaft ist für mich das Schlüsselwort, wenn es um die Wallfahrt geht. Wer schon einmal mit einer tollen Gruppe wandern war, weiß, wovon ich spreche. Durch das gemeinsame Ziel und die Offenheit, die alle mitbringen, entsteht eine Dynamik, die niemanden auf der Strecke lässt. Zum Abschluss möchte ich noch ein Highlight der Wallfahrt erwähnen, welches das Wort „Gemeinschaft“ nicht besser repräsentieren könnte: die Speisenteilung. Bei der Speisenteilung wird ein großer Laib Brot geteilt und anschließend verkostet. Hinzu kommen viele verschiedene Leckereien, die insgesamt ein richtiges Festmahl ergeben. Das gemeinsame Jausnen und Rasten nach einem anstrengenden Aufstieg ist für alle etwas besonders Schönes und Wichtiges.

Wahrscheinlich gibt es noch viel mehr Wörter, die die Wallfahrt beschreiben und jede und jeder hätte vermutlich seine eigenen. Ich hoffe, dass sich viele Wallfahrer/-innen in meiner Auswahl „Ruhe, Inspiration und Gemeinschaft“ wiederfinden und vielleicht zukünftige Teilnehmer/-innen angesprochen werden.

Zu guter Letzt ein großes DANKE an alle, die dabei waren und die Wallfahrt möglich gemacht haben!
Sarah Svoboda



Toni Salomon Gedankensplitter

Eine Frage bewegt mich schon seit Längerem. Jetzt, angesichts der aktuellen Situation nach der Übernahme der Macht durch die Taliban und der chaotischen Situation in Afghanistan bekommt sie neue Schärfe. Die Frage: Wie kann man so hartherzig sein wie unsere Regierung? Ich frage mich: Was wollen sie damit bezwecken, wenn sie in dieser Situation die Abschiebungspraxis aufrechterhalten wollen? Geht es da um Prinzipienreiterei? Geht es um vordergründige Klientelpolitik? Glauben die führenden Köpfe, die das öffentlich zum Ausdruck bringen, selbst wirklich daran, dass das sinnvoll und human vertretbar ist?



Mir erscheint diese starre und sture Haltung in dieser Situation schlichtweg als unmenschlich. Zugleich ist mir bewusst, dass es gute Gründe geben mag, politisch diese Linie zu vertreten. Dennoch – kann man nicht auch einmal davon abrücken und „menschlich“ agieren? Mir fällt dazu das biblische Wort ein „Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch. (Jer 24,7; Hes 11,19; Hes 18,31; 2Kor 3,3). Oh, wenn ER es schon getan hätte! Ich bete jedenfalls darum, dass ER denen ein Herz aus Fleisch schenkt, die jetzt noch mit ihrem Herz aus Stein über andere Menschen urteilen. Und ich schließe nicht aus, dass auch mein Urteil über so manchen Politiker ebenso hartherzig ist. Aber vielleicht hat sich bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Zeilen gelesen werden, alles geändert und das Herz der Politiker (und meines) ist erweicht.

Möglich ist, dass sich das sogar etwas beschleunigen lässt. Denn viele Organisationen, Institutionen und andersdenkende Personen setzen sich dafür ein, besonders bedürftige Personen aufzunehmen – insbesondere Frauen. Das können und sollten wir mit allen Kräften unterstützen. Die Menschen, die das zu spüren bekämen, wären zweifelsohne dankbar für eine menschenwürdige, humane Lebensmöglichkeit.

Burgkapelle St. Pankratius

Burg Liechtenstein

Hl. Messe an folgenden Tagen:

Freitag, 08.10., Freitag der 27. Woche im Jahreskreis

Freitag, 22.10., Johannes Paul II., Papst (2005)

Freitag, 12.11., Josaphat, Bischof von Polozk in Weißrußland, Märtyrer (1623)

Freitag, 26.11., Konrad (975) und Gebhard (995), Bischöfe von Konstanz

Freitag, 10.12., Freitag der 2. Woche im Advent, Unsere Liebe Frau von Loreto

Nähere Informationen:
www.Burgkapelle.at oder an der Burgkassa.

Wallfahrts- und Franziskanerkirche Maria Enzersdorf

laverna@franziskaner.at, 0676 55 55 422

Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	09:30 Uhr 11:00 Uhr 19:00 Uhr	Sonntag und Feiertag	Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche Wallfahrtskirche
Kindermesse	09:30 Uhr	Termine werd. veröffentlicht	Wallfahrtskirche
Gebetskreis	19:00 Uhr	Donnerstag	Franziskuskapelle

Beichtmöglichkeit Samstag und Sonntag abends: zu Beginn der hl. Messen, und jederzeit nach tel. Vereinbarung: 02236 225 31

Aktuelle Termine Oktober-November 2021

So., 3. 10.	12:00 Uhr 19:00 Uhr	Tiersegnung (Haustiere und Stofftiere) Transitus (Sterbefeier des hl. Franz) mit hl. Messe	Pilgerhof Wallfahrtskirche
Mo., 4. 10.	8:15 Uhr	Festmesse zu Ehren des hl. Franziskus	Wallfahrtskirche

Seniorentreffen im Altort:

Do., 02. 09.	15:00	Seniorentreffen, Film von Erich Moritz: „Wien“	Klostertreff
Do., 07. 10.	15:00	Seniorentreffen, hl. Messe zu Ehren des hl. Franziskus	Franziskuskapelle
Do., 04. 11.	15:00	Seniorentreffen, Totengedenken	Franziskuskapelle

Information und Anmeldung: www.laverna.at

Pfarre Hinterbrühl www.pfarre-hinterbruehl.at

Mittwoch, 13. 10. 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim: „Ikonen – Fenster zur Ewigkeit“. Die Kultbilder der christlichen Ostkirchen. Lichtbildervortrag von Heinz Nußbaumer, Pfarrheim Hinterbrühl

Redaktionsschluss für die „offene gemeinde“ Nr. 316 ist am 4. November 2021.

Christkindbriefe 2021

Verteilung der Briefe am 1. Adventsonntag, 28. November. Letzter Abgabetermin der Geschenke: Sonntag, 12. Dezember. Dann bleibt noch Zeit für die Nachzügler (falls notwendig.)



Apothek
Apothek Hinterbrühl
Apothek Zur hl. Dreifaltigkeit
Mag. pharm. Peter Tropper KG

Hauptstraße 28
2371 Hinterbrühl
Tel.: 022 36 / 262 58
Fax: 022 36 / 262 58-2

office@apotheke-hinterbruehl.at
www.apotheke-hinterbruehl.at

APOTHEKE
HINTERBRÜHL

Höldr
Höldrismühle
HOTEL - RESTAURANT - EVENTS

Die Taufe begießen. Den Firmpaten zuprosten. Auf Geburtstage & Jubilare anstoßen. Mit der Familie feiern. Entspannen & genießen.

A-2371 Hinterbrühl bei Wien
www.hoeldrichsmuehle.at

Wir bringen Farbe ins Spiel!

Der Maler
MEISTERBETRIEB

Wilfried FREIBERGER

A-2340 Mödling, Badstraße 53
wilfried.freiberger@tmo.at

Mobil: 0676/313 88 41

24 h Abholdienst | 365 Tage
02236/485 83

Mo - Fr | 8 - 15 Uhr
Mödling | Badstraße 6
02236/485 83

Brunn am Gebirge | Kirchengasse 12
02236/377 697

Mo - Do | 8 - 14 Uhr Fr | 8 - 12 Uhr
Perchtoldsdorf | Friedhofgasse 7-9
01/865 15 44

nach Vereinbarung
Kaltenleutgeben | Ortsfriedhof
0664/135 27 89

www.bestattung-moedling.at



BESTATTUNG
MÖDLING

Begleitung in Würde

In dem Bewusstsein, dass Menschen im Trauerfall unsere fachlich kompetente Unterstützung und einfühlsame Betreuung benötigen, stehen wir Ihnen in dieser schwierigen Zeit zur Seite.

Unser Abholdienst ist 24 Stunden am Tag - auch an Sonn- und Feiertagen - für Sie da.

Wir beraten Sie gerne, damit die Trauerfeier ganz nach Ihren persönlichen Wünschen abläuft.



Ihr Spezialist für alle heiligen Zeiten!

Gabrielstraße 17
2344 Maria Enzersdorf
Tel.: 02236/47834
gabrielstrasse@kral-moedling.at

Mit Humor und Gottvertrauen
Die besten Texte des unvergessenen Bischofs

Mit seinen Büchern erreichte Reinhold Stecher die Herzen der Menschen in Nah und Fern, von Gläubigen ebenso wie von kritischen Zeitgenossen. Dieser Jubiläumsband versammelt die beliebtesten Beiträge aus seinen Büchern und spannt somit den Bogen von dramatischen Erinnerungen an Krieg und Diktatur über biblische Betrachtungen und Erfahrungen in den Bergen bis zu den heiter-besinnlichen Texten, die in Begegnungen und Alltagserfahrungen stets das Licht eines liebenden Gottes erahnen lassen.



Reinhold Stecher
Herz ist Trumpf
Tyrolia-Verlag • € 20,-

www.kral-buch.at

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf - Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. 02236/263 41, Fax 02236/263 41-4, eMail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) - Bürozeiten: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Donnerstag 9:30 bis 12:00 Uhr, Mittwoch, 17.00 bis 19.00 Uhr - Maria Enzersdorf, Theißplatz 1, Mo., Di., Fr. 10-12 Uhr, Mi. 11-15 Uhr - Sprechstunde mit dem Pfarrer: zweiter und vierter Freitag im Monat, 10-11 Uhr. Tel. 0664 88 59 39 33 - Diakon Josef Ruffer, 0664 919 92 97 - Redaktion: Hannes Mahler † (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Allgemeiner Teil und Maria Enzersdorf) - Bilder: Adobe Stock, Oliver Bolch, Christa Pfeffer, Josef Schmid, Archiv - Grafik: Ferdinand Szuppin - Druck: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., 7400 Oberwart, Steinamangerer Str. 161 - Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402 - Pfarre Ma. Enzersdorf - Zum Hl. Geist - Pfarrkirche Maria Enzersdorf: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501 - Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

PULZ

IMMOBILIEN

WWW.IMMOPULZ.AT

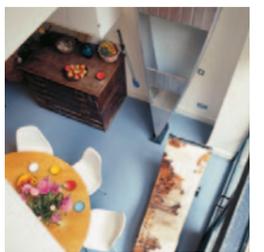


A-2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 70b

Tel. & Fax: 02236/86 42 53

E-Mail: I.kokol@immopulz.at

Mobil: 0660/833 44 88



SPEZIALISIERT FÜR HINTERBRÜHL, MÖDLING UND UMGEBUNG

Gleichbleibende Termine



Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	11:00	Pfarrkirche
Wort-Gottes-Feier	2. und 4. Samstag	18:00	Pfarrkirche
Abendgebet	Dienstag	19:30	Kapelle
Taizé-Gebet	jeweils 3. Dienstag	19:30	Kapelle
Bibelteilen	Donnerstag	19:00	Kapelle

So erreichen Sie uns

Pfarrer: elmar.pitterle@katholischekirche.at
Pfarrbüro: Mo., Di., Fr., 10–12 Uhr, Mi., 11–15 Uhr
Mail: pfarre.maria-enzersdorf@katholischekirche.at
Telefon: +43(0)664 16 100 16
Web: www.pfarre-maria-enzersdorf.at

Aus der Pfarre

Taufen:

Liona Josephine Gattringer
Taufe: 11.07.2021

Emil Schermann
Taufe: 18.07.2021

Norah Mathilda Andrea Menheere
Taufe: 31.07.2021

Oliver Alexander Zygmunt
Taufe: 07.08.2021

Raphael Marius Müllner
Taufe: 14.08.2021

Paulina Meyer
Taufe: 22.08.2021

Lily Quimpan
Taufe: 28.08.2021

Marlene Christina Kragolnik
Taufe: 29.08.2021

Jakob Maximilian Müller
Taufe: 29.08.2021

Samuel Scharf-Horwath
Taufe: 05.09.2021

Trauungen:

Lukas Schütz & Marlene Schütz,
geb. Schwertberger
Trauung: 10.07.2021

Maximilian Wolfgang Meznik
& *Tamara Meznik, geb. Drucker*
Trauung: 17.07.2021

Mag.iur. Christian Kozaczynski
& *Mag.rer.net. Annelies Riediger*
Trauung: 24.07.2021

Manuel Kirchberger
& *Annika Kirchberger-Zweidick MA*
Militärtrauung: 30.07.2021

BSc Alexander Weis
& *Tanja Weis, geb. Popovic*
Trauung: 31.07.2021

Bakk.phil. Matthias Thomas Häusler
& *Julia Fiona Häusler, geb. Müller*
Trauung: 07.08.2021

Wolfram Digruber & Bakk.rer.nat. Bianca
Digruber, geb. Schmelzer
Trauung: 20.08.2021

Philipp Alexander Baumgartner & BA
Jessica Cristina Baumgartner, geb. Burioli
Trauung: 28.08.2021

TRAUERRAUM AM FRIEDHOF



**TrauerRaum ist das Angebot, inne zu halten
und der Trauer in kleinen Ritualen Raum und Zeit zu schenken.**

31. Oktober + 1. November 2021

In der Verabschiedungshalle am Friedhof Maria Enzersdorf sind verschiedene Stationen aufgebaut. Sie laden Besucher und Besucherinnen ein, der Trauer mit kleinen achtsamen Handlungen zu begegnen.

Der TrauerRaum steht allen Menschen offen, der Eintritt ist frei. Mit einer kleinen Spende vor Ort kann das gemeinnützige Projekt unterstützt werden.

Der TrauerRaum in Maria Enzersdorf ist ein Gemeinschaftsprojekt von Verein Hospiz Mödling, Pfarre Maria Enzersdorf Zum Heiligen Geist, der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Mödling und dem Franziskanerkloster Maria Enzersdorf.

Martinimarkt

Sonntag, 14. November 2021
11–13 Uhr (nach dem Gottesdienst)
Der Reinerlös dient sozialen Zwecken

BIBEL.Schule

Jeden ersten Sonntag im Monat, 09:00–10:30 Uhr im Minihaus /Pfarrsaal
P. Michael Kreuzer SVD führt ein
in das Verständnis des Ersten (Alten) Testaments

Beerdigungen:

<i>Vladimir Madgic</i> Beerd: 09.07.2021	<i>Reinhard Meidinger</i> Beerd: 15.09.2021
<i>Josef Dankovsky</i> Beerd: 12.08.2021	<i>Margarete Ibounig</i> Beerd: 15.09.2021
<i>Helmut Zeidl</i> Beerd: 13.09.2021	<i>Hermann Seharsch</i> Beerd: 16.09.2021